

„Moral ist ein Diktat“

Signale aus Benediktbeuern: Podiumsdiskussion zwischen Einheit und Asyl



„Merkels Haltung in der Flüchtlingsfrage ist geprägt vom Fall der Mauer“: Dieter Kronzucker, Pater Thomas Astan, Weihbischof Reinhard Hauke und Joachim Jauer (von links) im Barocksaal des Klosters.

Benediktbeuern – Wenn man in diesen Tagen ein Vierteljahrhundert zurückblickt und der deutschen Wiedervereinigung gedenkt, dann ist man schnell bei der aktuellen Flüchtlingswelle angelangt. Damals wie heute wird die Gesellschaft vor eine immense Herausforderung gestellt und mit einem Wandel konfrontiert, von dem nicht weiß, wie er am Ende aussehen wird. So war es beinahe folgerichtig, dass der Festakt zum 25. Jahrestag der deutschen Einheit im Barocksaal des Klosters, der zugleich den Auftakt der neuen Veranstaltungsreihe „Signale aus Benediktbeuern“ bildete, auch diese Richtung nahm. Zumal das Podium mit den Fernsehjournalisten Dieter Kronzucker und Joachim Jauer sowie dem Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke nicht nur prominent, sondern auch sachkundig besetzt war.

„Es wächst zusammen, was zusammen gehört“: Mit diesem Zitat von Willy Brandt aus der Wendezeit eröffnete Pater Thomas Astan als Moderator den Abend und erntete dafür einhellige Zustimmung. Joachim Jauer sprach von einem „unglaublichen Glücksfall“, denn niemand habe wirklich damit gerechnet, „dass Russland die DDR aus den Pranken freilassen würde“. Der ehemalige DDR-Korrespondent des ZDF begab sich sogleich auf eine Zeitreise in die Vorgeschichte des Mauerfalls und erinnerte daran, wie der erste polnische Papst Johannes Paul II. und der russische Parteichef Gorbatschow zu den Wegbereitern der Wiedervereinigung wurden. Jauer spannte den Bogen von Solidarnosc, Glasnost und Perestroika über die Öffnung des eisernen Vorhangs zwischen Ungarn und Österreich, von der er am 2. Mai 1989 als einziger westdeutscher Fernsehkorrespondent berichtete, bis zu den Friedensgebeten in evangelischen Kirchen, aus denen sich die Montagsdemonstrationen entwickelten, mit denen die DDR-Bürger schließlich aus eigener Kraft die Wende einleiteten.

Für Pater Astan war dies ein hübsches Stichwort, um dem Weihbischof aus Erfurt auf den Zahn zu fühlen, warum denn eigentlich vor allem die Evangelischen damals so aktiv gewesen seien, während man von den Katholiken kaum etwas gehört hat. „Wir waren mit gerade mal acht Prozent der Bevölkerung eine kleine Zahl, vielleicht auch ungeübt im Reden und bei den Medien kam auch nicht alles an“, beteuerte Reinhard Hauke. Dafür seien katholische Pfarrer nach der Wende, als plötzlich viele neue Bürgermeister gebraucht wurden, eingesprungen. Da habe es dann 150 katholische Bürgermeister gegeben, was in evangelischen Kreisen auch mal mit den Worten kommentiert wurde: „Jetzt sind die Roten weg, jetzt kommen die Katholiken.“ Auch heute noch lebten in den „ungebrauchten“ Bundesländern, wie Hauke die Ostländer bezeichnete, 70 Prozent Nichtchristen. „Nach der Wende hat es keine große Welle des Christwerdens gegeben. Schließlich durfte in 40 Jahren Sozialismus der christliche Glaube in der Öffentlichkeit nicht verkündet werden.“ Als Ersatz für die frühere DDR-Jugendweihe schuf Hauke vor gut 15 Jahren mit der „Lebenswendefeier“ ein innovatives Projekt für ungetaufte Jugendliche. „Auch diese Jugendlichen möchten schließlich Geschenke“, grinste er im Hinblick auf Konfirmation und Firmung. Bei der Lebenswendefeier erlebten die

Familien oft das erste Mal Kirche, und trotz seines Versprechens „ihr dürft ungetauft weggehen“, vertraue er als „unaufgeregter Christ“, darauf, „dass Menschen die göttliche Dimension in ihrem Leben schon irgendwann erkennen werden“.

Auf die Erde zurück lenkte Pater Astan die Diskussion mit seiner Frage an Dieter Kronzucker, wo der denn noch nicht gelebt habe, was der weit gereiste Journalist kurz und bündig beantwortete: „Auf dem Mond.“ Kronzucker schlug dann eine Brücke von der Wiedervereinigung zur aktuellen Situation in Deutschland. Angela Merkels Haltung in der Flüchtlingsthematik und ihr viel zitierter Ausspruch „... dann ist das nicht mein Land“ habe viel mit der Wiedervereinigung zu tun. „Sie hat den Mauerfall erlebt und jetzt aus ihrer Erfahrung heraus gehandelt. Wäre Stoiber Kanzler, wäre es wohl anders gelaufen“, meinte Kronzucker. „Die Probleme von heute sind nicht mit reinem Pragmatismus, sondern mit Werten und christlichem Glauben lösbar“, sagte er. Es gehe hier schlicht um das Thema Menschenrechte, und er könne nicht verstehen, warum andere in Europa sich daran nicht beteiligten.

Er sei aber sehr verwundert, sagte Kronzucker, warum genau die Länder, die von der Aufnahme in die EU profitiert hätten, also Rumänien, Ungarn, Tschechien und die Slowa-

kei, sich jetzt so zurückhielten. Wenn deren Staatsoberhäupter sich über ein von der EU auferlegtes moralisches Diktat beklagten, frage er sich: „Ja was ist denn Moral anderes als ein Diktat, an das man sich halten muss?“

Deutschland, so Kronzucker, habe jedenfalls eine besondere Verpflichtung Flüchtlinge aufzunehmen, schließlich habe man vor 70 Jahren fast eine ganze Ethnie ausgelöscht. „Ich finde es großartig, was in Deutschland passiert. Aber es muss alles noch schneller gehen“, sagte er. Die vielen Muslime mit anderer Glaubenspolitik seien eine Herausforderung, und der Gefahr, junge Flüchtlinge an den Islamismus zu verlieren, könne man nur durch möglichst schnelle Integration begegnen.

Irgendwann war man dann aber doch wieder bei der Wiedervereinigung angelangt und der Frage, ob diese letztlich gelungen sei. Dieter Kronzucker meinte dazu mit Augenzwinkern: „Sachsen und Schwaben sprechen noch lange nicht die gleiche Sprache“. Joachim Jauer hingegen ließ einen Bibel-Psalm für sich sprechen: „Als der Herr das Los der Gefangenschaft wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel.“ Und er sei traurig, sagte Jauer, dass nicht wenigstens eine Strophe der DDR-Hymne in die deutsche Nationalhymne eingehen durfte. cw